

HEUTE:
REGIONALSPORT

Der Landbote

Die Nordostschweiz

TAGBLATT WINTERTHUR UND UMGEBUNG



Vormittag
3°

Nachmittag
10°

WETTER SEITE 14

The Queen Symphony:

Musikalische Weltklasse mit der Stadtharmonie Eintracht

SEITE 12

Zauberformel:

Mit dem neuen Sozialindex sollen die Lehrerstellen gerechter verteilt werden

SEITE 15

Alex Frei:

Erster Auftritt seit dem Länderspiel – mit dem FC Basel in Rom

SEITE 23

«Spende» beendet den Fall Sulzer

Der Fall Sulzer wird zu den Akten gelegt. Die drei Investoren Viktor Vekselberg, Ronny Pecik und Georg Stumpf bezahlen dafür 10 Millionen Franken.

BERN/WINTERTHUR – Der Abschluss kam gestern Abend überraschend. Das Eidgenössische Finanzdepartement teilte mit, die Untersuchung im Fall Sulzer werde endgültig eingestellt. Es hatte seit April 2009 geprüft, ob die Investoren Viktor Vekselberg, Ronny Pecik und Georg Stumpf beim Aufbau ihrer Sulzer-Beteiligung zwischen Dezember 2006 und April 2007 illegal vorgegangen waren. Es bestand der Verdacht, dass sich der Russe und die beiden Österreicher über Meldepflichten hinweggesetzt hatten.

Darauf gibt das Finanzdepartement jetzt keine Antwort. Denn es hat mit den drei Investoren eine Art Vergleich

abgeschlossen. Demnach leisten diese eine «Wiedergutmachungszahlung», mit der «allenfalls bewirktes Unrecht» ausgeglichen wird. Zur Summe von 10 Millionen Franken steuern sie je ein Drittel bei. Von der Gesamtsumme fließen eine Million an die Schweizerische Berghilfe und eine Million an die Schweizer Patenschaft für Berggemeinden. Die restlichen 8 Millionen erhält das Finanzdepartement. «Dieses verwendet den Betrag im Interesse sämtlicher Marktteilnehmer zur Sicherstellung und zur Stärkung eines funktionierenden Finanzmarktes», heisst es in der Mitteilung vage. Laut Departementssprecher Roland

Meier haben die drei Investoren den Vorschlag für einen solchen Vergleich gemacht. Allerdings hätten sie gerne die ganze Summe an wohltätige Zwecke gespendet. Laut Meier konnte das Geld nicht an Geschädigte ausbezahlt werden, «weil in diesem Fall nicht klar ist, wer überhaupt geschädigt wurde».

«Kein Schuldeingeständnis»

Die Investoren freuen sich über das Ende des Verfahrens. Als «befriedigend» bezeichnete es Ronny Peciks Anwalt Armand Grumberg. «Wir begrüßen es», sagte auch Vekselbergs Sprecher Daniel Grotzky. Die Zahlung dürfe allerdings nicht als Schuldeingeständnis verstanden werden: «Die Verfahrenseinstellung bestätigt unsere Auffassung, dass wir uns stets rechtskonform verhalten und die rechtlichen und regulatorischen Be-

stimmungen eingehalten haben.» Der Sulzer-Konzern äusserte sich gestern zurückhaltend: «Wir waren nie Partei», sagte Sprecherin Verena Gölkel. «Wir sind aber der Meinung, dass es viel zu lange gedauert hat, bis es zum Ende des Verfahrens gekommen ist.» Viktor Vekselberg ist heute mit einem Anteil von knapp einem Drittel aller Aktien die prägende Figur beim Unternehmen. Er liess in den letzten Monaten missliebige Verwaltungsräte abwählen und durch genehme ersetzen. Pecik und Stumpf sind nicht mehr Sulzer-Aktionäre.

Erst Ende September wurden Vekselberg, Pecik und Stumpf in einem anderen Verfahren wegen angeblicher Verletzung von Meldepflichten freigesprochen. Damals ging es um die Investition bei OC Oerlikon. (wä)

Kommentar 5. Spalte

KOMMENTAR

VON RETO WÄCKERLI

Und die Wahrheit?

Das Risiko war für beide Seiten enorm. Umso glücklicher sind sie jetzt, dass der Streit vom Tisch ist. Für Vekselberg & Co. ging es um viel Geld: Hätte ein Gericht abschliessend festgestellt, dass der Russe und seine Mitstreiter beim Aufbau ihrer Sulzer-Beteiligung illegal vorgegangen sind, hätte ihnen eine saftige Busse gedroht – bis zu Hunderten von Millionen Franken. So gesehen kommen die Investoren äusserst glimpflich davon. Sie können es mit einem Schulterzucken hinnehmen, dass ihrer Zahlung der Beigeschmack eines Schuld eingeständnisses anhaftet.

Das Risiko für das Finanzdepartement von Noch-Bundesrat Hans-Rudolf Merz war ein weiterer Gesichtverlust. Schon das Datum der Verfahrenseröffnung nur zwei Tage vor jener Generalversammlung, an der Vekselberg seine Macht bei Sulzer zementierte, war unglücklich gewählt. Dies schürte den Verdacht, das Departement handle politisch motiviert. Und dann kassierte es kürzlich in einem anderen Verfahren gegen Vekselberg wegen einer lausig verfassten Anklageschrift eine derart schallende Ohrfeige vom Bundesstrafgericht, dass ihm die Lust am Prozessieren vergangen sein dürfte.

Die Wahrheit im Fall Sulzer wird nach diesem faulen Kompromiss für immer im Dunkeln bleiben. Das ist bedauerlich für die Aktionäre, die möglicherweise geschädigt wurden. Es ist ein Makel für den Börsenplatz Schweiz, auf dem intransparente Vorgänge geduldet werden. Und für die Untersuchungsbehörden ist dieser Ausgang nach drei Jahren Arbeit eine Schmach. Klar ist: Die acht Millionen allein, die Vekselberg & Co. nun «zur Stärkung eines funktionierenden Finanzmarktes» spenden, genügen nicht, damit die Behörden einen nächsten Fall Sulzer energisch und lückenlos aufklären können. Es braucht mehr Geld und mehr Kompetenzen. |reto.waeckerli@landbote.ch

Wirte hoffen auf pragmatische Stadt

WINTERTHUR – Unter Wirten ist eine Diskussion über Aschenbecher entbrannt. Auslöser ist das Auslaufen der Sommerbewilligungen für Gartenbeizen. Mit den Stühlen und Tischen verschwinden Ende Monat nämlich auch die Aschenbecher. Vor dem Lokal weiterhin welche aufstellen darf nur, wer öffentlichen Grund auch im Winter gepachtet hat. Gastro Winterthur hofft nun, dass die Stadt einlenkt und Aschenbecher auch ohne Gebührensicherungen bewilligt. (mcl) Seite 9

Der Fall Rappaz: Ärzte unter Druck

SITTEN – Seit letzten Samstag befindet sich der Walliser Hanfbauer Bernard Rappaz erneut in Spitalpflege. Noch wurde keine Zwangsernährung verordnet. Doch es ist wohl nur eine Frage der Zeit, bis die Walliser Behörden und Ärzte sich einmal mehr vor diese schwierige Entscheidung gestellt sehen. Für die Zürcher Strafrechtlerin Brigitte Tag ist jedoch schon heute klar, dass die ärztliche Ethik so oder so Priorität haben muss. (tm) Seite 5



Bauklötze als Bausteine der Bildung. Der Verein «a:primo» mit Geschäftsführerin Erika Dähler wurde ausgezeichnet. Bild: Urs Jaudas

Verein aus Winterthur gewinnt 100 000 Franken

WINTERTHUR – Es ist eine stolze Summe: 100 000 Franken bekommt der in Winterthur beheimatete Verein «a:primo» von der Jacobs Stiftung. Die Organisation hat eine Idee aus Holland in die Schweiz gebracht: Sie setzt sich dafür ein, dass Kinder aus sozial benachteiligten Familien möglichst früh gefördert werden können. Dazu konzipiert sie Informationsmaterialien und Spielkisten, die dann geschulte Betreuerinnen mitnehmen, um bei Hausbesuchen Eltern und Kindern neue Freizeitideen zu vermitteln, bei

denen die Kinder etwas lernen können. So soll verhindert werden, dass Kinder bereits beim Eintritt in den Kindergarten oder in die Schule Entwicklungsdefizite aufweisen.

Den Winterthurer Schulvorsteher Stefan Fritschi (FDP) freut die Verleihung des Preises deshalb besonders. «Verschiedene Studien belegen, dass sich jeder Franken, der in die Frühförderung investiert wird auszahlt», sagt er. Denn es werde mit zunehmendem Alter der Schüler immer schwieriger, ein Manko aufzuholen. Insofern trü-

gen Investitionen in die Frühförderung auch zur Chancengleichheit bei. Fritschi hat deshalb vor Kurzem mit dem Interkulturellen Forum, welches in Winterthur die Hausbesuche in Zusammenarbeit mit «a:primo» organisiert, eine Leistungsvereinbarung für drei Jahre unterzeichnet. Die Stadt beteiligt sich an den Kosten. Erfreut über den Geldsegen ist man selbstverständlich auch beim Verein selbst. «Das ist ein bisschen, als würden wir einen Oscar gewinnen», sagt Geschäftsführerin Erika Dähler. (bee) Seite 9

ANZEIGE



Probleme mit Netzwerk oder IT?

Dann fragen Sie:

E2D-V
VOLLENWEIDER

Im Hölderli 10 · 8405 Winterthur
052 235 19 19 · www.vollenweider.ch

REDAKTION TEL. 052 266 99 01, REDAKTION@LANDBOTE.CH · ABO-SERVICE 0800 80 84 80, FAX 0848 05 21 52 · INSERATE TEL. 052 723 59 59, FAX 052 723 56 77

ANZEIGE

auf Sie
haben wir
gewartet!

www.kmu-kv.ch

kmu
Krankenversicherung